

Das tapfere Schneiderlein

(Deutsches Märchen nach den Brüdern Grimm)

Es war einmal.

Es ist Sommer. Die Sonne scheint schön warm. Ein Schneider sitzt am Fenster und näht. Er freut sich über das schöne Wetter. Er ist froh und zufrieden.

Eine Frau geht am Fenster vorbei. Sie trägt einen großen Korb am Arm. In dem Korb stehen Gläser mit feinem, süßem Pflaumenmus.¹

Der Schneider sieht die Frau. Er hat Appetit auf Pflaumenmus. Deshalb öffnet er das Fenster und ruft: „Liebe Frau, ich will etwas Pflaumenmus kaufen. Komm herein!“

Die Frau geht ins Haus und in das Zimmer hinein. Sie stellt ihren Korb auf den Schneidertisch. Der Schneider nimmt ein Glas Pflaumenmus aus dem Korb. Er bezahlt es. Die Frau ist zufrieden und geht weiter.

Der Schneider hat großen Appetit. Er schneidet eine Scheibe Brot ab und streicht dick Pflaumenmus auf. Dann legt er das Pflaumenmusbrot auf den Tisch. Er will zuerst seine Arbeit fertig machen.

Das süße Pflaumenmus duftet herrlich. Da kommen die Fliegen von der Wand und setzen sich auf das Brot. Der Schneider jagt die Fliegen weg. Aber gleich kommen die Fliegen wieder und setzen sich wieder auf das Brot.

Der Schneider ärgert sich. Er nimmt ein Tuch und schlägt nach den Fliegen. Sieben Fliegen sind tot. Sie liegen auf dem Tisch, den Rücken nach unten, die Beine nach oben.

Nun ist der Schneider stolz. Er hat mit einem Schlag sieben Fliegen totgeschlagen. Er ist stark. Er ist tapfer. Er ist ein Held.

Der Schneider näht sich einen Gürtel. Er schreibt auf den Gürtel: Ich bin ein Held. Ich habe sieben totgeschlagen. Er bindet den Gürtel um. Er will fort in die weite Welt. Alle Leute sollen wissen: Der kleine Schneider ist tapfer und stark. Der kleine Schneider ist ein Held.

Was soll er mitnehmen in die weite Welt? Er hat nichts. Er ist arm. Auf dem Küchenschrank liegt ein alter Käse. Der Schneider steckt den Käse in die Tasche.

Der Schneider wandert auf einen hohen, hohen Berg. Oben sitzt ein Riese. Der Riese ist so groß wie ein Baum. Aber der Schneider hat keine Angst. Er geht zum Riesen und sagt: „Guten Tag! Warum sitzt du hier und schaust dir die weite Welt an? Ich will in die weite Welt wandern. Komm mit!“

Der große, starke Riese schaut den kleinen, schwachen Schneider an. Er schüttelt den Kopf und sagt: „Was willst du, kleiner Mann?“ Da zeigt

¹ Das Pflaumenmus ist Marmelade aus Pflaumen.

der Schneider auf seinen Gürtel und sagt: „Schau, ich bin ein Held. Ich habe sieben totgeschlagen.“ Der Riese staunt. Er denkt: „Der kleine Schneider hat sieben Männer totgeschlagen.“

Der Riese sagt: „Ich bin stärker als du.“ Er nimmt einen Stein in die Hand. Er drückt und drückt den Stein. Da kommt ein Tropfen Wasser heraus. Dann sagt der Riese zum Schneider: „Bist du so stark wie ich? Zerdrücke auch einen Stein!“

Der kluge Schneider nimmt den alten Käse aus der Tasche. Er drückt, da läuft das Wasser aus dem Käse. Der Riese staunt. Er denkt: „Der Schneider hat einen Stein zerdrückt!“

Da nimmt der Riese einen anderen Stein. Er wirft ihn hoch in die Luft. Der Stein fliegt hoch und immer höher. Endlich fällt er wieder herunter. Der Riese fragt: „Bist du so stark wie ich? Wirf auch einen Stein!“

Der Schneider greift in die Tasche und holt einen kleinen Vogel heraus. Er wirft den Vogel hoch in die Luft. Der Vogel fliegt hoch und immer höher und kommt nicht wieder herunter. Der Riese staunt. Er denkt: „Der Schneider hat einen Stein geworfen.“

Nun sagt der Riese: „Du bist sehr stark. Dort liegt ein großer Baum. Er ist schwer. Wir wollen ihn zusammen tragen.“ Der kluge Schneider sagt: „Ja, ich will dir helfen. Nimm du den Stamm auf deine Schulter. Ich trage hinten die Äste und Zweige.“

Der Riese nimmt den Baumstamm auf die Schulter. Der kleine Schneider aber versteckt sich zwischen den Zweigen und Ästen. Nun muss der Riese den großen, schweren Baum und den kleinen Schneider tragen.

Der dumme Riese schleppt den schweren Baum und schwitzt. Der kluge Schneider sitzt hinten auf den Zweigen und lacht. Der Riese wird müde. Er will sich ausruhen. Da sagt der Schneider: „Du bist ein großer, starker Riese. Und du bist schon müde. Ich bin ein kleiner Mann. Aber ich bin noch nicht müde.“ Da schämt sich der Riese und schleppt weiter.

Endlich kommen sie an eine große Höhle.² Der Riese sagt: „Hier wohne ich. Ich lade dich ein. Du sollst heute Nacht bei mir bleiben.“ Er zeigt ein riesengroßes Bett und sagt: „In dem Bett kannst du schlafen.“

Aber das Riesenbett ist viel zu groß für den kleinen Schneider. Er legt sich nicht in das große Bett. Er legt sich in eine Ecke und schläft dort.

In der Nacht wacht der Riese auf. Er hat Angst vor dem kleinen Schneider. Deshalb will er den Schneider totschiessen. Er schaut hinüber zum Bett. Da ist alles still. Der Riese denkt: „Der Schneider schläft fest.“ Er nimmt eine große, schwere Eisenstange und schlägt mit aller Kraft auf das Bett. Der Schneider liegt in der Ecke und sieht alles. Er lacht ganz leise. Dann schläft er weiter.

² Die Höhle ist ein großes, tiefes Loch im Felsen.

Am nächsten Morgen geht der Riese in den Wald. Der Schneider schläft noch in der dunklen Ecke. Dann wacht er auf und geht auch in den Wald. Da trifft er den Riesen.

Der Riese staunt, weil der Schneider noch lebt. Er denkt: „Ich habe heute Nacht mit der großen, schweren Eisenstange auf den kleinen Schneider geschlagen. Aber der Schneider ist nicht tot. Er lebt noch. Der Riese hat große Angst und läuft weit fort.“

Der Schneider wandert weiter. Endlich kommt er an ein großes Schloss. Er ist sehr müde. Deshalb legt er sich ins Gras und schläft ein.

Leute kommen aus dem Schloss. Sie sehen den Schneider im Gras liegen und schlafen. Sie lesen auf dem Gürtel: Ich bin ein Held. Ich habe sieben totgeschlagen. Da denken sie: „Er hat sieben Feinde totgeschlagen.“

Die Leute gehen zum König ins Schloss. Sie erzählen: „Draußen vor dem Schloss liegt ein Held. Er hat sieben Feinde erschlagen.“ Der König sagt: „Holt den Mann herein! Er ist bestimmt sehr stark und tapfer.“

Der Schneider kommt zum König. Er verbeugt sich und sagt: „Ich bin ein starker Held. Hast du eine Aufgabe für mich?“

Der König sagt: „Im Wald vor der Stadt wohnen zwei böse Riesen. Wenn ein Mensch in den Wald kommt, dann schlagen die Riesen ihn tot. Aber du bist ein großer, starker Held. Kämpfe gegen die Riesen! Wenn du siegst, darfst du meine Tochter heiraten. Dann wirst du König.“

Der Schneider überlegt nicht lange. Er sagt: „Oh ja, ich will gegen die bösen Riesen kämpfen. Dann will ich deine Tochter heiraten und König werden.“ Er bindet seinen Gürtel fest um. Er setzt seinen Hut auf und geht los.

Er geht bis zum Wald. Auf dem Weg sammelt er Steine. Die Steine steckt er in die Tasche. Im Wald liegen die beiden Riesen unter einem großen Baum. Sie schlafen fest. Der Schneider klettert auf den Baum. Er setzt sich auf einen Ast. Dann nimmt er einen Stein aus der Tasche. Er wirft den Stein einem Riesen auf den Bauch. Aber der Riese schläft fest. Er wacht nicht auf. Da wirft der Schneider noch einen Stein und noch einen und noch einen. Endlich wacht der Riese auf und ärgert sich. „Wer schlägt mich auf den Bauch?“, ruft er. Der andere Riese sagt: „Du träumst. Niemand hat dich geschlagen.“ Die beiden Riesen schlafen wieder ein.

Der Schneider sitzt auf dem Baum und lacht leise. Er nimmt einen Stein und wirft ihn auf den anderen Riesen. „Wer schlägt mich auf den Bauch?“, brüllt der andere Riese. „Niemand schlägt dich“, sagt der erste Riese. Und beide schlafen wieder ein.



Nun nimmt der Schneider den größten Stein. Er wirft mit ganzer Kraft. Er wirft den Stein dem ersten Riesen auf die Brust. Der Riese springt auf. Er ist wütend. Er brüllt: „Du schlägst mich. Aber ich werde dich auch schlagen.“ Er packt den anderen Riesen an den Haaren und schlägt ihn.

Der andere Riese ist nun auch wütend. Er springt auch auf. Und die beiden Riesen schlagen sich. Sie reißen Bäume aus, so wütend sind sie. Sie schlagen und prügeln mit den Bäumen. Zum Schluss sind beide Riesen tot.

Der Schneider klettert vom Baum herunter. Er geht zum König und sagt: „Die beiden bösen Riesen sind tot. Jetzt heirate ich deine Tochter und werde König.“

Aber der König sagt: „Halt, halt! Nicht so schnell! So schnell kannst du nicht heiraten und König werden. Zuerst musst du noch das gefährliche grausame Einhorn besiegen. Es wohnt im Wald. Wenn ein Mensch in den Wald kommt, dann tötet ihn das Einhorn mit seinem spitzen Horn.“

Der Schneider sagt: „Gut! Ich habe keine Angst. Ich bin ein starker, tapferer Held. Ich will das gefährliche Einhorn totschiessen.“ Er bindet seinen Gürtel fest um. Er setzt seinen Hut auf und geht los.

Bald kommt er in den Wald. Da ist schon das gefährliche Einhorn. Es rennt sehr schnell. An dem Kopf ist das große, spitze Horn. Das Einhorn will den Schneider durchbohren.

Aber der Schneider ist nicht dumm. Er springt hinter einen dicken Baumstamm. Das Einhorn rennt gegen den Baum. Es bohrt sein Horn in den Baumstamm. Nun ist es gefangen. Es kann sein Horn nicht wieder herausziehen.

Der Schneider nimmt ein festes Seil. Er bindet dem Einhorn das Seil um den Hals. Dann führt er das gefährliche Tier am Seil zum König und sagt: „Ich habe das Einhorn gefangen. Jetzt heirate ich deine Tochter und werde König.“

„Halt, halt! Nicht so schnell! So schnell kannst du nicht König werden. Zuletzt musst du noch das böse, große Wildschwein besiegen“, sagt der König. Der Schneider bindet seinen Gürtel fest um. Er setzt seinen Hut auf und geht zum Wald.

Da kommt schon das böse, große Wildschwein. Es ist stark und hat gefährliche scharfe Zähne. Aber der Schneider hat keine Angst. Er sieht eine Hütte am Wege stehen. Die Tür steht offen. Der Schneider läuft schnell in die Hütte. Dann springt er durch das Fenster wieder hinaus. Er rennt um die Hütte zur Tür.

Das Wildschwein will den Schneider fangen. Es rennt auch in die Hütte. Es kann nicht durch das Fenster springen. Der Schneider hat die Tür schnell zugemacht. Das böse, große Wildschwein ist gefangen.

Nun läuft der Schneider zum König und sagt: „Ich habe das Wildschwein gefangen. Jetzt heirate ich deine Tochter und werde König.“

Der König hat Angst vor dem tapferen Schneider. Jetzt gibt er ihm wirklich seine Tochter zur Frau. Und der Schneider wird nun König.

illustriert von Inge und Erich Gürtzig